

Vor einem Jahr tötete Oliver S. den neun-jährigen Sedat, missbrauchte die Leiche und enthauptete sie. Exklusiv traf MAX die Eltern des **OPFERS** und erfuhr, wie das Verbrechen ihr Leben verändert hat

HATICE AKYÜN (hakyuen@max.de) MARION BECKHÄUSER (foto@max.de)

# DER POKEMON MORD

**KÖDER** Weil der kleine Sedat neugierig war auf seltene Pokémonkarten, folgte er einem Nachbarn in dessen Wohnung und wurde ermordet

## RUHRGEBIET ERSCHÜTTERT

Die grausige Tat füllte für Wochen die Medien



**W**ozu noch atmen, wozu aufwachen, wenn sie dir dein Fleisch und Blut genommen haben? Erwürgt, enthauptet, im Tod noch missbraucht. Wie Dreck entsorgt, den Kopf im Altkleidercontainer, den kleinen Körper im Koffer daneben, fünf Minuten von hier, wo du abzusitzen versuchst, was sich Leben zu nennen nicht mehr lohnt. Die Zahnbürste, ein gebastelter Marienkäfer auf grüner Pappe: „Alles Liebe zum Muttertag, Dein Sohn Sedat“. Mehr ist Emine A. von ihm nicht geblieben. Im T-Shirt hockt sie in ihrer Sozialwohnung, zupft an der Tischdecke. Erlösung bringen ihr nur Träume, so stark, dass sie nicht aufwachen will: „Er legt sich zu mir ins Bett, umarmt mich.“ Gern hätte sie gewusst, wie er mit 18 aussieht. Sie wollte mit ihm tanzen gehen. Jetzt kennt sie keine Zukunft mehr, kein Hier und Jetzt, nur die hämmernde Endlosschleife des „Warum?“

Dienstagmorgen, 9. Januar 2001. Oliver S. wird sich heute seinen größten Traum erfüllen. Ein Kind will er töten. Daran denkt er, seit er 15 ist. Er, den sie „Glöckner“ rufen, weil er eine krumme Wirbelsäule hat. Seine Eltern waren gegen eine Operation. Er versteckt den Makel unter weiten Mänteln. Bis in die Schulzeit macht er ins Bett. Für die Welt ist er ein Fremdling, die Welt wird ihm fremd. Nähert sich jemand, fängt er an zu zittern. Mit Mädchen hat er Probleme. ▶



Friedrich-Ebert-Straße, zweiter Stock. Oliver wird festgenommen. In der Vernehmung stellt er sich ahnungslos. Die Beamten erklären ihm, dass in Sedats Mund Sperma gefunden wurde. „Junge“, sagen sie, „es ist ein Frage von einem Tag, und wir wissen, ob du es warst.“ Oliver weiß, dass es diese Spuren gibt. Er hatte Sex mit seiner Freundin Jessica neben der Leiche. Kurz bevor er zum Höhepunkt kam, steckte er seinen Penis in Sedats Mund. Nach fünf Stunden, gegen ein Uhr nachts, gesteht er.

Emotionslos und distanziert sei Oliver gewesen, sagt Ensink. „Es war wie Brotschneiden“, beschrieb Oliver das Abtrennen des Kopfes. „Sezierlust“, gab er an, warum er die Kopfhaut auftrennte. „Einmal, nur ganz kurz, vergoss er eine Träne“, sagt Ensink. Dieser Fall ist für die Polizei keine Routine. Von den 35 Beamten, die an der Ermittlung beteiligt sind, nehmen 26 den Polizeipsychologen in Anspruch.

Samstag, 13. Januar. Die Polizei teilt Vater Sadettin mit, dass sie den Mörder seines Sohnes gefasst haben. „Geben Sie mir Ihre Waffe“, sagt Sadettin, „ich brauche nur zwei Minuten.“

Den Mörder ihres Sohns sehen Emine und Sadettin erstmals im Gerichtssaal, vier Monate später. Jessica ist auch da. „Sie saßen da, als ob es sie nichts angeht. Die eine sagt: Ich habe keine Schuld. Der andere sagt gar nichts“, erinnert sich Sadettin. „Sie sollen genauso leiden wie mein Sohn. Verzeihen kann ich nicht.“



»Er war ja nur ein Türkenkind!«

SADETTIN A., Sedats Vater

Nach 13 Verhandlungstagen das Urteil: 14 Jahre für Oliver und Einweisung in die Psychiatrie. 6½ für Jessica. Ihr Anwalt hat Revision eingelegt. „Er war ja nur ein Türkenkind!“ schreit Sadettin bei der Urteilsverkündung wütend in den Gerichtssaal.

Ein einziges Mal nur war Emine an Sedats Grab, am 9. September, seinem Geburtstag. Er liegt auf dem islamischen Teil des Friedhofs, den Kopf nach Mekka gerichtet. Ihre jüngste Tochter Sibel, 9, kommt jeden Samstag und jeden Sonntag, von 9 bis 18 Uhr, bei ihr vorbei. Die beiden älteren, Murat, 18, und Serap, 16, besuchen die Mut-

ter selten. „Warum kommt ihr nicht?“ fragt sie am Telefon. „Sie will bedauert werden“, sagt die Tochter. „Wäre er doch bei einem Autounfall gestorben“, sagt Emine.

Der Vater ist mit den Kindern umgezogen. Auf der Arbeit läuft es nicht mehr richtig, er macht viele Fehler. Die Konzentration. Er hat sich einen großen Hund zugelegt. Die jüngste Tochter darf nicht allein aus dem Haus.

Olivers Vater hat ihn angerufen, kurz nach der Tat. Sadettin blieb ruhig. „Der kann nicht schlecht sein. Schließlich hat er seinen Sohn ans Messer geliefert“, sagte er sich. „Sie haben das Recht, uns zu hassen“, sagte Olivers Vater am Telefon. Er wolle ihn mal besuchen, im Moment ginge es aber nicht. „Ich habe keinen Sohn mehr“, sagte er zum Schluss. Sadettin hat nie wieder etwas von ihm gehört. Seit einiger Zeit besuchen Herr und Frau S. ihren Sohn Oliver wieder regelmäßig.

Emine ist seit einem Jahr in Therapie. Oft schluckt sie Tabletten. Ihr Rücken tut ihr weh. Manchmal denkt sie an Selbstmord. Sie bekomme 274 Euro Sozialhilfe, sagt sie. Nur die grausame Energie der marternden Erinnerung füllt den leeren Raum. „Oft wollte ich ihn nicht loslassen, ich habe Sedat an mich gezogen, ihm die Luft zum Atmen genommen. Es ist nicht gut, ihn so zu lieben.“ Das sagte sie sich, wenn ihr Sohn sich wieder losriss. Seine Augen, sein Lachen. So will sie ihn behalten. Tot hat sie ihn nicht gesehen. In ihren Gedanken lebt er weiter. Weil an jenem Tag im Januar ihre Welt stehen blieb.

Sedats Leiche liegt auf dem Teppich. Olivers Freundin Jessica gibt im Verhör an, neben dem Toten mehrfach mit Oliver Sex gehabt zu haben. Auch beim Abtrennen des Kopfes im Bad und beim Verpacken sei sie dabei gewesen. Später widerruft sie. Die Beamten hätten sie unter Druck gesetzt. Wegen der geschilderten Details steht für die Polizei aber außer Zweifel, dass Jessica spätestens dazukam, als der Junge tot auf dem Teppich lag. Wie Oliver mit den zwei Spitzen des Tomatenmessers in ein Auge des Jungen stach, weil er wissen wollte, wie es dahinter aussieht. Wie er das Blut mit dem blauen Putzlappen weggemacht hat.

Mittwoch, 10. Januar. Eine Kommissarin befragt die Nachbarn. Auch Oliver. Er sagt, dass er den Jungen kenne, aber sonst nichts wisse. „Ein komisches Gefühl“ beschleicht sie. „Schaut euch den mal an“, rät sie ihren Kollegen der Mordkommission. Deren Leiter sagt: „Das ist wie bei einem Förster, der spürt, welcher Baum krank ist und weg muss.“

Oliver ist alarmiert. Die Leiche muss weg. Den Kopf packt er in eine Plastiktüte, darüber zieht er eine zweite, dann alles in einen Stoffbeutel. Den Körper legt er in einen hellbraunen Lederkoffer. Wohin damit? Der Golf ist abgemeldet. Jetzt rauschleppen? Zu riskant. Er wartet und putzt. Im Badezimmer geht es leicht. Der Blutfleck auf dem Teppich ist hartnäckiger. Dort stand Sedats Kopf über längere Zeit, wie eine Trophäe, auf dem Teppich mit dem Blumenmuster.



»Wäre er doch bei einem Unfall gestorben«

EMINE A., Sedats Mutter

Im Schutz der Dunkelheit schleppt Oliver den Koffer 82 Meter zum Altkleidercontainer: „Humana People to People“ – Kleidung und Schuhe. Er öffnet die Klappe. Zu klein für den Koffer. Er stellt ihn daneben. Lläuft zurück. Holt den Kopf. Legt ihn in die Klappe, drückt sie zu, der Kopf fällt hinein. „Schwere schizoide Persönlichkeitsstörung, paranoide Persönlichkeitsmerkmale, Misstrauen, hochgradig egozentrisch, unreif, unfähig zur Empathie, sexuell abartig, Mangel an Realitätsinn.“ So beschreibt ein Gutachter Olivers Psyche. Er sei nur eingeschränkt schuldfähig. „Sie wissen, dass sie sich tamen müssen, sie verwischen Spuren. So krank können die nicht sein“, sagt Hauptkommissar Ensink.

Emine trinkt in der Türkei gerade Tee, als ein Kripo-Beamter sie anruft: „Ihr Sohn ist verschwunden.“ Sie denkt an den Ältesten: „Das passiert öfter.“ Aber es ist Sedat. Am nächsten Morgen fliegt sie zurück. Sie ist in der Luft, als gegen zehn Uhr morgens ein Passant mit Hund den Koffer entdeckt, an dem Blut klebt. Er alarmiert die Polizei.

Der Vater fährt, immer noch seinen Sohn suchend, am Container vorbei. Sieht die Polizei. Parkt, will Gewissheit, geht hin, wird zurückgehalten. Beamte bringen ihn aufs Präsidium. Die Beschreibung aus der Vermisstenanzeige passt, sagen sie ihm. Schau-lustige scharen sich derweil um den Container, darunter Oliver. TV-Teams belagern das Polizeipräsidium. Sadettin nimmt den Hinterausgang, fährt zu seiner Mutter, wo schon Verwandte warten. Journalisten vor der Tür. Zum Weinen fährt er in seine Wohnung. „Er hat mich Baba genannt.“ Zwei Kriminalbeamte erwarten Emine am Flughafen Düsseldorf.

Freitag, 12. Januar. Die Lokalzeitungen drucken das Bild des Koffers, das Blut ist wegretuschiert. Olivers Vater ruft seinen Sohn an: „Den hast du doch beim Umzug benutzt.“ Oliver: „Das Gefühl hab ich auch. Aber den hab' ich dann weggeschmissen.“ – „Oliver, du musst zur Polizei gehen.“ – „Ja, hab' ich wieso vor.“ – „Oder soll ich für dich anrufen?“ – „Dann kommen die ja hier vorbei... Ich warte hier.“

Gegen 17 Uhr ruft Olivers Vater bei der Mordkommission an. „An seiner Stimm-lage merkte ich: Der Vater hat eine böse Ahnung“, sagt Hauptkommissar Ensink. ▶



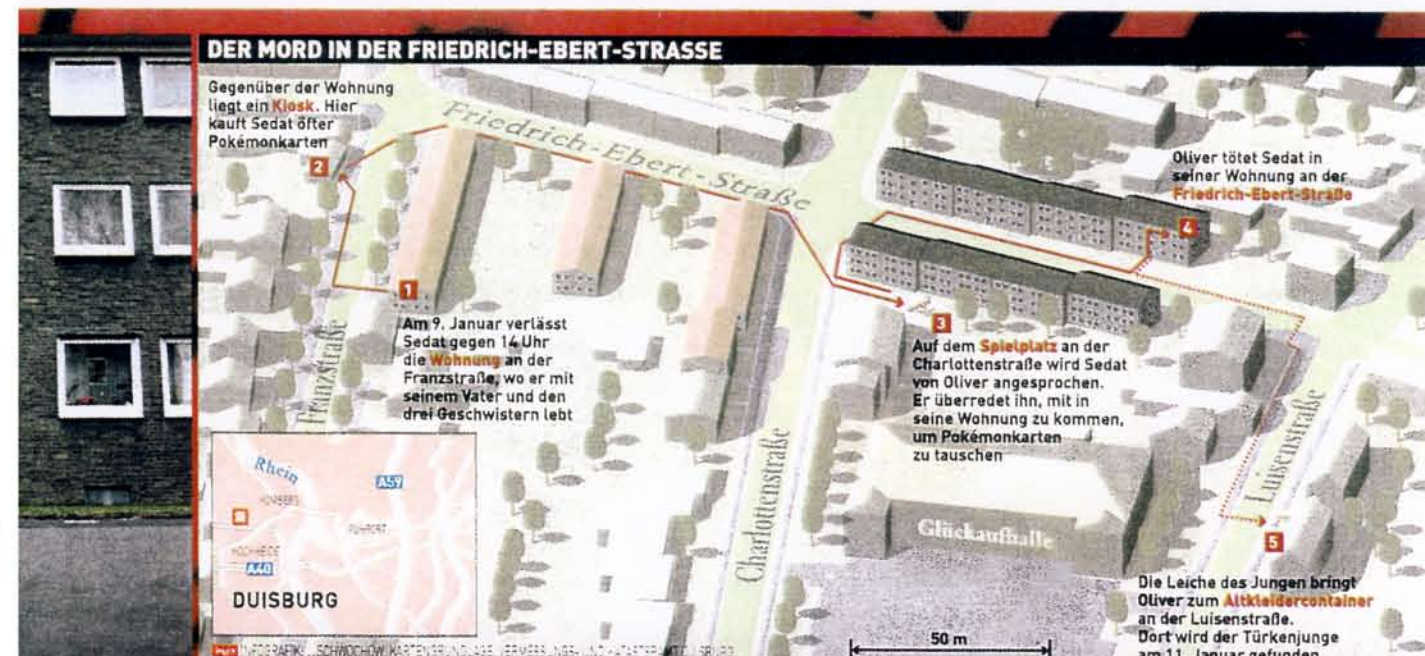
5 ENTSORGT in einem Altkleidercontainer



DIE TÄTER Oliver S. und Jessica V. vor Gericht. Sie beteuert ihre Unschuld, er sagt während des ganzen Prozesses kein einziges Wort



DENKMAL Am Fundort stehen heute Kerzen und Blumen



DER TATORT Niemand ahnt, dass am 9. Januar 2001 in dem Mehrfamilienhaus, zweiter Stock, ein Mord passiert

FOTOS: ACTION PRESS (1)